**Zeitschrift:** Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 4 (1857)

**Heft:** 22

**Artikel:** Psychologische Begründung des Schulunterrichts

Autor: Zähringer, H.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-250926

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnem .: Preis:

Halbjährlich Fr. 2. 20. Bierteljährl. " 1. 20. Franko b. d. Schweiz. Mro. 22.

2000

Ginruct : Gebühr:

Die Zeile ober beren Raum 10 Rappen. Senbungen franto.

Das

# Volks:Schulblatt.

15. Mai.

Vierter Jahrgang.

1857

Das "Bolfsschulblatt" erscheint wöchentlich ein Mal zu je 1 Bogen. — Bei ber Rebaktion kann jeberzeit auf basselbe abonnirt werden um fr. 1 per Quartal.

## Rlaglieder. Jerem. 4, 1.

"Wie ist das Gold so gar verdunkelt und das feine Gold so häßlich geworden. Und liegen die Steine des Heiligthums vorne auf allen Gassen zerstreut."

Das ist die Schilderung des getrübten Ebenbildes Gottes, des durch sündliche Richtung befleckten Menschenherzens. Das Gold des göttlichen Geistes ist in sinnlich irdische Bestrebungen verdunkelt und das Meisterwerk seiner Schöpfung durch Sünde häßlich geworden.

Die herrlichen Anlagen und Kräfte des Menschen — die Steine des Heiligthums — sind, statt zu einem Bau der Vollendung zusammengeordnet und für's Göttliche fruchtbar gemacht, eine Beute der Gemeinheit, ein Raub der Zwietracht geworden — sie liegen auf allen Gassen zerstreut. . . .

Ein tief wahres Bild unserer natürlichen Verderbtheit im Menschenleben; aber auch ein sehr ernster Fingerzeig darüber, was in Erziehung und Unterricht den Lehrern als geistigen Bauleuten vor

Allem obliegt. —

Psychologische Begründung des Schulunterrichts.

(Von S. Zähringer.)

Die Seele besteht in ihrem unausgebildeten Zustande aus einem Systeme sinnlich-geistiger Kräfte (Urvermögen), denen grundwesent-lich ein Streben nach der Aufnahme äußerer Reize inne wohnt. Sinnlich heißen sie, weil sie an bestimmte Organe gebunden sind, und sich von außen kommende Reize assimiliren können; geistig beisen sie, weil sie durchaus immateriell, und die Produkte ihrer Versbindungen mit Reizen der Außenwelt vollkommen raumlos sind.

Ungeboren ist der Seele nichts als ein verschiedener Grad der Lesbendigkeit, der Reizempfänglichkeit und der Kräftigkeit ihrer Urversmögen. Was sich demnach in der ausgebildeten Seele von Vorstellungen, Begriffen, Gefühlen u. s. w. findet, ist geworden, und zwar durch Festhaltung äußerer Reize oder durch Jusammenbildung der Spuren dieser Reize. Für die Ausbildung der Seele gelten nun folgende 4 Grundprozesse:

1) Von jeder Bereinigung der Urvermögen mit den Reizen bleibt in der Seele eine Spur zurück, welche nicht verloren geht, wenn sie auch zeitweise in's Unbewußtsein zurücksinkt, (Reizaneig=

nung.)

2) Es bilden sich der Seele stets neue Urvermögen an, welche den verbrauchten gleichartig sind, (Anbildung neuer Urvermögen.)

3) Soweit ein Reiz von einem Urvermögen nicht fest angeeigenet ist, kann er sich auf andere übertragen, welche reizfrei und darum aufstrebend sind, (Uebertragung oder Ausgleichung der bewegelichen Elemente.

4) Enthalten die Spuren gleiche oder ähnliche Theile, so verschmelzen dieselben nach dem Verhältnisse der Gleichartigkeit, (Vers

schmelzung des Gleichartigen.)

Auf dem ersten Prozes beruht die Bildung aller unserer Empsindungen und Vorstellungen, und er begründet zugleich den Anschauungsunterricht; in Verbindung mit dem rierten begründet er die Klarheit der Vorstellungen, die Begriffsbildung und das Gedächtenis nebst der Erinnerung. Auf dem zweiten Proces beruht die Möglichkeit einer gesteigerten Ausbildung der Seele und die Nothewendigkeit der Abwechslung in der Bethätigung, sowie der Erhoelung. Der zweite und dritte zusammen begründen den Werth eines anregenden Unterrichtes, und der dritte insbesondere auch noch die Wechselwirkung zwischen Seele und Leib, indem die beweglichen Elemente beider sich auch auf einander übertragen lassen. Auf dem vierten endlich beruht, außer dem Angeführten, die Bildung des Verstandes, des Gemüthes, der Vernunft, der Ideenassociation, des Selbstbewußtseins u. s. w., überhaupt die ganze höhere Seelenentzwicklung.

Der Unterricht geht von der Anschauung aus und erhebt sich zum Begriff. Da der Seele keinerlei Borstellungen angeboren sind, sondern diese erst durch Aneignung von Reizen entstehen, so müssen auch die Zahlvorstellungen auf diesem Wege erworben werden. Die Zahl besteht aus Einheiten; es werden verschiedene Gegenstände angeschaut, aber es wird keine Rücksicht auf Form, Größe, Farbe, Stoff u. s. w. genommen; das Gleichartige verschmilzt, es bleibt die reine Vorstellung der Zahl übrig. 3. B. ich nehme 3 Vohnen, 3 Griffel, 3 Striche, 3 Vücher, 3 Fenster, 3 Kinder; der diesen 6 Vorstellungen gemeinsame Theil "Drei" fließt aus allen in eine einzige Spur und erzeugt den Begriff Drei; abstrahiren heißt, die zufälligen Merkmale weglassen und die gemeinsamen vereinigen. Da sich alle Vegriffe auf diesem Wege erzeugen, die höheren ebenso aus

den niedern, so liegt hierin der allgemeinste Grundsatz des Elemen= tarunterrichts: er geht von der Unschauung aus und sucht sich zum Begriffe zu erheben, der um fo flarer wird, je mehr Spuren fich in ihm verschmolzen haben; der wissenschaftliche Unterricht dagegen geht vom Begriffe aus und sub umirt das Einzelne unter das Ill= gemeine: oder der Elementarunterricht geht vom Concreten (Einzelnen) zum Abstrakten (Allgemeinen) und der wissenschaftliche Un= terricht vom Abstrakten jum Concreten. Da alle Begriffe aus den einzelnen Vorstellungen, und die bobern Begriffe aus den niedern durch Verschmelzung des Gleichartigen, und zwar ohne unser Buthun d. h. nach einem der Seele innewohnenden Proces entsteben, to ift der wissenschaftliche Unterricht erst möglich, wenn ein Elemen= tarunterricht vorausgegangen; denn obgleich die Begriffe eine gröfsere Klarheit als die Vorstellungen, und die höhern Begriffe eine größere Rlarheit als die niedern besitzen, eben in Rolge der gablreichern Spuren, die in ihnen zusammengeflossen sind, fo können sie doch erst auf der Grundlage der Einzelvorstellungen aufgebaut wer= Hieraus folgt die Nothwendigkeit propädeutischer Eurse in allen Disziplinen, ein vorläufiges Gewinnen von Einzelvorstellungen die freilich erst im weiteren Verlaufe den nöthigen Grad der Rlar= heit erwerben; und hieraus folgt überhaupt der cyflische Charafter jedes bildenden Unterrichtes, den wir weiter unten näher betrachten werden. Es folgt aber hieraus endlich auch noch, daß sich der Ele= mentarunterricht allerdings bis jum Begriffe D. h. jur allgemeinen Vorstellung, bei welcher alle zufälligen Mortmale wegfallen, zu er= heben hat, weil er fonst nie zur Klarbeit fommt. Wenn wir daber zunächst unsere Zahlübungen an Gegenständen vornehmen, so kon= nen wir doch nicht bei denfelben bleiben, indem wir sonst nie zur Mathematik kommen, einer durchaus formalen Wissenschaft, welche gar feinen realen Inhalt hat.

Das Allgemeine beherrscht sters das Besondere, aber es kann

nur aus dem Besonderen erworben werden.

Der Unterricht schreite lückenlos fort. Da jede neue Vorstellung sich mit den gleichartigen vorhandenen Vorstellungen verbin= det, so ist es für eine klare Reihenverbindung nothwendig, nicht nur, daß alle grundlegenden Elemente vorhanden, sondern auch, daß sie im Augenblick des hinzutrittes des neuen Elementes bewußt feien. Die Verbindung felbst läßt fich auf verschiedenem Wege berftellen, und daher kommen die verschiedenen Lehrgänge und Stufenfolgen, welche alle eine organische Aneinanderbildung durch Verschmelzung des Gleichartigen bezwecken. Ich kann z. B. vom einfachen Zählen (Zugählen der Eins) zum Addiren (Zugählen beliebiger Zahlen) oder zum einfachen Abzählen (Rückwärtszählen) übergeben, oder ich kann vom Addiren ebensogut zum Multipliciren (Zuzählen gleicher Posten) als jum Subtrabiren (Abzählen beliebiger Zahlen) übergeben, denn stets sind die anschließenden Elemente vorhanden; aber ich kann nicht vom Addiren jum Dividiren übergeben, ebe Subtrabiren und Multipliciren bebandelt find.

Man verbinde stets reines und angewandtes Rechnen. Hier vereinigen sich die Forderungen der Psychologie mit denen des Lesbens. Erstere verlangt diese Vereinigung zur Vervielkältigung der Spuren (größern Klarbeit), zur nothwendigen Abwechslung (Erhaltung der Strebsamkeit, Weckung des Interesse, Anbildung neuer Urvermögen, Uebertragung der beweglichen Elemente) und zur sessern Verknüpfung der Reihengebilde (Anziehung des Gleichartigen); Letzteres verlangt sie, weil alles praktische Rechnen sich in angewanden Zahlen bewegt. Die Schule ist sür das Leben, sie läßt sich im Allgemeinen ihre Ziele vom Leben vorschreiben, nur den Weg, den sie zur Erreichung dieser Ziele einschlagen muß, construirt sie sich

an der Hand der Psychologie.

Der Unterricht erstrebe auf jeder Stufe eine möglichste Abrun= dung. Unter Stufe verstehen wir hier nicht einen der nothwendi= gen Abschnitte, in welche der Lehrstoff eingetheilt werden muß, son= dern eine Entwicklungsftufe des jugendlichen Geistes, welcher der Lehrstoff angepaßt werden muß, um fo felbit in einzelne Stufen gu zerfallen. Um einfachsten und unferen Schulverhältnissen am ent= sprechendsten ergeben fich die Stufen nach den Jahrgangen, und unfere Forderung wird daber am verständlichsten, wenn wir für jeden Jahrgang ein abgerundetes Ganzes als Lehrstoff verlangen. Die herkömmliche Eintheilung des Jugendalters in das der Phantasie, des Gedächtnisses, des Verstandes und der Vernunft unter obliga= ter Zutheilung einer Gemüthsquote ift unhaltbar; denn das früheste Jugendalter bildet schon Begriffe, Urtheile und Schlüsse, und legt fo den Grund ju Gedächtniß, Berstand und Vernunft; die menschliche Seele ift ein Ganges, und ihre Bildungsformen entwickeln fich nicht neben und nacheinander, sondern in und durch einander, und fuchen stets weitere concentrische Kreise zu beschreiben. Wir nennen das den enklischen Charakter der Entwicklung und des Unterrichtes Hier ruht auch das mahre Geheimniß der Erziehung durch Unterricht oder des erziehenden Unterrichtes. Jede Stufe baut auf die vorige und erweitert sie, jede folgende wieder so, es muß eine Ue= berschau des Erworbenen möglich fein; davin liegt Befriedigung und Streben, und auf diesen beiden beruht die Gemuths- und Charafterbildung. Die Urvermögen müssen nicht nur mit entsprechenden Reizen ausgefüllt, sondern sie muffen auch in ihrem Streben erhalten werden, es müssen sich Wollungen erzeugen, und das geschieht in einem anregenden Unterrichte, während der trockene in der reinen Vorstellungsform ertheilte Unterricht die Selbsthätigkeit (das Aufstreben) nicht anregt, und Bruchstücke fein Interesse (feine Wollungen) zu erzeugen vermögen.

Die klaren Vorstellungen und Begriffe geben Bildung; die Selbstthätigkeit und das Gefühl der wachsenden Kraft erweckt Insteresse und damit Strebungen; der cyklische Charakter des Gelernsten, die Ueberschaubarkeit der Resultate erregt Befriedigung; die Freude am selbsteigenen Thun erfüllt das Gemüth; und so ist der erziehende Unterricht der für sich ein relatives Ganzes bildet, und

als Grundlage späterer Entwicklungen auftreten kann), nicht nur der Gewinnung neuer Vorstellungen und Begriffe (dem eigentlichen Lernen), sodern auch der Gemüthse und Charakterbildung, d. h. der sittlichen Bildung förderlich.

Wir weisen nun zum Schlusse dieser Erörterung den cyklischen Charakter aller neueren Elementarmethoden nach, wobei das Wort "Stufe" in dem oben angegebenen Sinne, wenn auch nicht immer

einen Sahrgang bezeichnend, gebraucht ift.

Der Religionsunterricht beginnt mit einfachen Erzählungen, welche die religiösen und sittlichen Vorstellungen und Gesühle versanschaulichen; er ist anfangs sittlicher und religiöser Anschauungsunsterricht. Hierauf folgt eine Auswahl biblischer Geschichten alten und neuen Testamentes; dann zusammenhängende biblische Geschichte und, als Fortsekung und Ergänzung, Geschichte der christlichen Kirche; endlich, nachdem der Vorstellungskreis hinlänglich erweitert ist, die christliche Glaubenss und Sittenlehre.

Der Sprachunterricht (Sprechen, Schreiben, Lesen, Verstehen, Aufsat) ist zunächst Anschauungsunterricht zur Erwerbung der Vorstellungen und Begriffe, daneben werden Uebungen im Sprechen, Schreiben und Lesen gemacht, um einen ersten Kreis mit dem Schreiben und Lesen einfacher Sätze zu schließen. Der zweite Kreisbringt reichere Vorstellungen und ausgebildete, auch zusammengessetzte Sätze. Der dritte bringt es zur zusammenhängenden Darsstellung, und endlich der vierte zur frien Versügung über den (freistellung, und endlich der vierte zur frien Versügung über den (freistellung, und endlich der vierte zur frien Versügung über den (freis

lich immer noch beschränften) Sprach- und Gedankenschat.

Der Untervicht im Rechnen beginnt mit Anschauungen, um nicht nur das Zählen, sondern auch die übrigen davon abgeleiteten Operationen des einsachen Zu= oder Abzählens, und des maligen Zu= oder Abzählens an sinnlichen Dingen zu entwickeln, steigt zur allgemeinen Zahl= und Operationsvorstellung auf, und wendet diese wieder auf praktische Aufgaben an. So wird die Arithmetik in gan= zen Zahlen in 4 sich stets erweiternden Kreisen behandelt. Dann tritt der Bruch hinzu, erst anschaulich für Zahl= und Operations= vorstellung, dann Bruch und Anwendung in stets größerer Allgemeinheit und Vielseitigkeit. Wollte man weiter gehen, so müßte eine neue Zahlsorm auftreten, entweder die negative Zahl oder die Potenz, und sede wäre wieder allseitig zu behandeln.

Der Unterricht in der Geometrie, welcher nach unserem Lehrplane erst mit dem 4. Schuljahre eintritt, und dem Anschauungsund Zeichnungsübungen ohne Rücksicht auf geometrische Begriffsbestimmung vorausgehen, beginnt mit Anschauung ganzer Körper,
um daran die wichtigsten Raumvorstellungen zu gewinnen; der zweite
Kreis betrachtet Linien und Flächen allseitig, der dritte nimmt die Arithmetif bei Linien= und Flächenvergleichungen zu Hülfe, der
vierte betrachtet den Körper allseitig, und der fünste nimmt die Arithmetif zu Körpervergleichungen zu Hülfe. Wollte man weiter
geben, so müßte die wissenschaftliche Geometrie eintreten, indem die

Raumelemente mit dem Körper abschließen.

Der Unterricht in der Naturkunde beginnt mit der Anschausung einzelner Naturkörper aus allen drei Reichen; nimmt dann charakteristische Repräsentanten aus jedem Reiche beraus, um sie näher zu betrachten. Weiter kommt die Volksschule nicht. Aus Chemie, Physik und Astronomie können nur gelegentliche Belehrungen geboten werden.

Der Unterricht in der Geographie beginnt mit Orts- und Heismathskunde, geht zum Vaterlande, zu Europa, zu den übrigen- Welttheilen über, und schließt mit einer übersichtlichen Anordnung

des Weltgangen.

Der Unterricht in der Geschichte beginnt mit einzelnen Erzählungen aus dem ganzen Geschichtsgebiet, und schließt mit einer zusammenhängenden Erzählung der Vaterlandsgeschichte. Weiter kommt die Volksschule nicht.

Der Unterricht im Gesang zieht seinen ersten Kreis mit dem Gehörsingen (vollständige einstimmige Lieder), den zweiten mit dem Singen leichter Lieder nach Noten (einstimmig), den dritten mit

dem Singen zwei- und dreistimmiger Lieder.

Der Unterricht im Zeichnen (der auch nach dem Beginne der Geometrie als Freihandzeichnen fortgeführt wird) beginnt mit Unschauungen und mit Uebungen des Auges und der Hand; vom Zeichenen der Punkte (Lage), Linien und Flächen schreitet er zur Darskellung einfacher Körper in perspektivischer Ansicht fort. Alles Schattiren und sonstige Künstelei ist der Volksschule fremd.

(Schluß.)

### Gin Wort über das Biel-Lefen.

Wir leben in einer Beit, in welcher die Bedürfniffe des Bolfes und der Jugend großentheils begriffen worden find. Während vor nicht fünfzig Sahren noch überall über Mangel an Mitteln zur Volksbildung und Kindererziehung geklagt murde, während vor kaum einem Sahrzebend eine übergroße Ungahl Lehrer sich beklagen mußte, von den betreffenden Schulbehörden nicht einmal die allernothmen= digsten Lehrmittel und Schulgeräthschaften, als: Karten, Zeichnungs= und Schreibvorlagen u. f. w. zu erhalten, find heutzutage eine ziem= liche Menge Primarschulen mit Büchersammlungen, kostbaren Kar= ten, Zeichnungsschulen u. dgl. begabt worden. Mehrere Schulver= waltungen wetteifern felbst, den ihnen anvertrauten Schulen alles Mögliche zu verschaffen, wenn irgend ein Nuten daraus erwachsen kann. - Das ist nun Alles sehr gut und es wäre zu wünschen, daß überall gleicher Eifer gezeigt würde; aber es fann des Guten auch zu viel geschehen und das alte Sprüchwort: "Zu viel ift un= gefund!" wird nicht immer beachtet. Es frägt sich nämlich, ob die Büchersammlungen in ihrem jetigen Bestande in Volksschulen die wahre Bildung fördern, oder nicht vielmehr der sich immer mehr verbreitenden Lesewuth Vorschub leisten?